



Zeit für einen Rück- und einen Ausblick

Liebe Leserinnen und Leser, vor 21 Jahren war nicht absehbar, wohin sich die Endodontologie in Deutschland bis heute entwickeln würde. Die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Endodontie (DGEEndo), vornehmlich aus der Niederlassung heraus, war die Geburtsstunde der institutionellen Vertretung unseres Fachs. Zwei Jahre später erfolgte die Gründung der Arbeitsgruppe für Endodontie und dentale Traumatologie (AGET) als hochschulbasiertes Pendant.

Ein knappes Jahrzehnt haben sich die jeweiligen Protagonistinnen und Protagonisten parallel voneinander um eine positive Entwicklung der Endodontie im Bereich der kollegialen Fortbildung und Patientenaufklärung und eine standespolitische Positionierung des Fachs bemüht.

Die Endodontie hat aus verschiedenen Gründen zu Beginn der 2000er Jahre einen Hype erfahren, der sich zwar verändert hat, aber bis heute anhält und es den Protagonisten der damaligen Zeit einfach gemacht hat, parallel zu „existieren“ und zu florieren. 2010 „wuchs“ dann zusammen, was zusammen gehört, und aus der „Fusion“ der DGEEndo mit der AGET gründete sich die Deutsche Gesellschaft für Endodontologie und zahnärztliche Traumatologie e. V. (DGET). Dass dies ein Erfolg war, spiegelt sich nicht nur in der kontinuierlich wachsenden Mitgliederzahl wider: Inzwischen vertritt die DGET ca. 2.500 Mitglieder.

Auch die Aufnahme der DGET 2019 als assoziierte Fachgesellschaft in die Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde e. V. (DGZMK) trägt dem Rechnung und bildet ein weiteres Puzzleteilchen in der positiven Entwicklung unseres Fachbereichs. Die DGET ist nun in allen Belangen die institutionelle Vertretung der Endodontie/Endodontologie in Deutschland. Nebenbei bemerkt ist

die DGET auch die größte nationale endodontische Fachgesellschaft in Europa.

Obgleich der Weg über zwei Jahrzehnte nicht immer problemlos verlief und zahlreiche Hindernisse und Klippen überwunden werden mussten, fällt das Resümee zweifelsfrei positiv aus. Die Frage, ob nun „alles gut“ ist, kann ich rhetorisch einfach mal in den Raum stellen, denn die Antwort ist immer „JEIN“.

Die Endo in Deutschland wird durch die DGET auch in Zukunft weiterentwickelt werden und auch ihre Fortbildungstätigkeit wird dazu führen, dass immer mehr Kolleginnen und Kollegen fundiert ausgebildet sind und sich damit die Patientenversorgung verbessern wird. Mit Blick auf die neue AOZ gar nicht mal so unwichtig. Die Universitäten müssen sich in der Ausbildung den damit einhergehenden Problemen stellen – und danach müssen diese in der Niederlassung mehr zur klinischen Routine geführt werden, als es bisher der Fall war.

Gerade junge Kolleginnen und Kollegen unterliegen heutzutage einer ganz spezifischen Gefahr im Rahmen der Wissensgewinnung, die erst im Laufe der letzten Jahre massiv aufgekommen ist: In der neuen schönen Social-Media-Welt ist alles bunt und einfach. Der Zeitgeist wandelt sich und die persönliche Selbstinszenierung gehört für immer mehr Personen dazu. Die Vermarktung der Einzelperson auf Social Media hat außer „Likes“ allerdings kein wirkliches Korrektiv, wie es für ein akademisches Fach wichtig und in einer Fachgesellschaft gegeben ist. Das Problem ist, dass Kolleginnen und Kollegen heutzutage leider der vereinfachten Präsentation von Informationen auf Facebook, Instagram, TikTok, Spotify, oder wo auch immer, Gläubigen schenken und eine fundierte, akademische Wissensgewinnung in den Hintergrund rückt. Die

Expertenmeinung nimmt in der Evidenzklassifizierung berechtigterweise die unterste Stufe ein. Mal sehen, ob irgendwann offiziell noch eine sechste Stufe aufgenommen wird, in der sich dann das gepostete Foto oder Reel finden wird.

Worauf wir uns allerdings in Zukunft bewusster konzentrieren müssen, sind die auf uns zukommenden Herausforderungen, die Auswirkungen auf Praxen, Hochschulen und Standesvertretungen haben werden. Probleme wie Personalmangel, zeitgeistliche Vorstellungen wie eine 4-Tage-Woche, der demografische Wandel und ein steigendes, nicht mehr organisierbares Patientenaufkommen und Bürokratiechaos belasten uns alle heute schon und werden sich verschärfen.

Dass KI uns zukünftig unterstützen wird, steht außer Frage, doch in welcher Form, bleibt abzuwarten. Eine vernünftige Entbürokratisierung würde wahrscheinlich schneller und nachhaltiger wirken.

Wo Herausforderungen und Veränderungen zu Disruption führen, gibt es auch immer die Chance auf Wachstum und Fortschritt. Die DGET wird dies zur positiven Weiterentwicklung der Endodontie in Deutschland nutzen und somit unser Fachgebiet in die Zukunft führen. Vor diesem Hintergrund möchte die DGET den niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen auch zukünftig ganz gezielt mit konkreten Angeboten weiterhelfen: Endodontische

ZFA-Fortbildungen sind eingeführt worden und werden im Hinblick auf zukünftige Bedürfnisse weiterentwickelt, neue Analogpositionen fanden im gemeinsamen Beratungsforum der Bundeszahnärztekammer, des Verbandes der Privaten Krankenversicherung und der Beihilfestellen Anerkennung und das Justizariat unterstützt bei rechtlichen Fragen.

Um diesen Anforderungen auch zukünftig gerecht zu werden, ist es wichtig, dass sich weiterhin möglichst viele Mitglieder kontinuierlich entwickeln und bereit sind, sich in der DGET zu engagieren. Dies erfordert nicht nur eine Fokussierung auf klinische Exzellenz, sondern auch die Förderung von Forschung, Innovation und organisatorischer Führung. Es liegt dabei auch an Ihnen, die Chancen, die die DGET hier bietet, zu ergreifen und sich zum Wohle des Fachs einzubringen.

Mit einem positiven Blick in die Zukunft grüße ich Sie/Euch herzlich!



Ihr/Euer Bijan Vahedi